versuchen wolle, eine Einigung zwischen Hamburg und Preußen herbeizuführen.

Kampfstimmung im deutschnationalen Lager. Die Deutschnationalen haben den durch seinen Hetzartikel gegen Rathenau stark kompromittierten Abg. Henning aus der Partei ausgeschlossen. Die Deutschvölkischen haben in diesem Ausschluß eine Kampfansage gesehen, ihre Presse kündigt daher bereits jetzt der Partei den Krieg an. Falls die Deutschnationalen nicht in der Furcht, große Wählermassen zu verlieren, noch in irgend einer Form nachgeben, ist daher anzunehmen, daß noch andere, völkisch Eingestellte, namentlich Wulle und v. Graefe der Partei den Rücken kehren werden.

Aus der deutschnationalen Partei ausgetreten. Der frühere Reichsgerichtsrat und badische Justizminister Prof. Düringer hat in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten seinen Austritt aus der deutschnationalen Fraktion mitgeteilt.

Das wankende Dogma des Achtstundentages. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Textilindustrie von Sedan ist ein Vertrag über die Abschaffung des Achtstundentages abgeschlossen worden, der am 1. August in Kraft treten wird und drei Jahre läuft. Durch diesen Vertrag verpflichten sich die Arbeiter, vier Monate im Jahre wöchentlich 50 Stunden, vier weitere Monate wöchentlich 53 Stunden und in den übrigen Monaten 55 Stunden zu arbeiten, wobei abgemacht ist, daß ein Arbeitstag keinesfalls mehr als 10 Stunden betragen darf.

Faschistenskandal in der italienischen Kammer. In Cremona zündeten gestern Faschisten die Wohnungen mehrerer Sozialisten an, da bekannt war, daß diese in der Kammer gegen die Ausschreitungen der Faschisten in der Provinz Cremona sprechen würden. Als diese Nachricht während der Kammersitzung eintraf, entstand ein gewaltiger Tumult unter den üblichen Beschimpfungen. Der Sozialist Modigliani schlug vor, die Kammer solle sich vertagen, bis die Regierung erschöpfend Stellung nehme. Facta lehnte namens der Regierung diesen Antrag ab, der einer Kritik der Regierung gleichkomme.

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

am 19. Juli 1922.

Vorsitzender: Amtshauptmann Dr. Kaestner. Die Tagesordnung umfaßte 33 Gegenstände. Es wurden genehmigt: Der 1. Nachtrag zum Ortsstatut für die Gemeinde Wüstegrhal, die Verhandlungen des Gemeinderats betreffend, Nachträge zu den Gemeindesteuerordnungen einiger Gemeinden, Zuschläge zur staatlichen Grundsteuer betreffend, der ortsgesetzliche Beschluß der Gemeinde Burkhardtsgrün über die Festsetzung der Entschädigung des Gemeindevorstands, Nachträge zu verschiedenen Ortsstatuten über die Errichtung von Freibänken, der 3. Nachtrag zur Wasserwerksordnung für die Gemeinde Pöhla und der ortsgesetzliche Beschluß des Gemeinderats zu Langenberg über die Festsetzung der Entschädigung des Gemeindevorstands. Unter gewissen Bedingungen wurden befürwortet der 1. Nachtrag zur Satzung des Eibenstock-Schneeberger Kassen- und Rechnungsprüfungsverband und die Besoldungsbestimmungen für den Verbandsprüfer des Kassenprüfungsverbands Aue-Lößnitz. Der 1. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Gewährung einer Aufwandsentschädigung für die Mitglieder des Gemeinderats zu Raschau wurde bedingungsweise genehmigt. Abgelehnt wurde der 4. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Gemeinde Steinheidel, Gewerbesteuer betreffend. Hinsichtlich der Satzung des Gemeindeverbandes Gasversorgung Erzgebirge West wurde beschlossen: Da der Vertrag mit der „Thüringer" sich im wesentlichen an die Richtlinien hält, die dem Bezirksausschuß seinerzeit vorgelegen haben, hat er keine Möglichkeit, seine im Beschluß vom 15. Februar 1922 zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme zu ändern. Er unterläßt aber nicht, darauf hinzuweisen, daß der Vertrag in seinen Wirkungen für die Verbandsgemeinden unter Umständen bedeutende Nachteile mit sich bringen kann, insbesondere deshalb, weil die „Thüringer" in keiner Weise an dem Risiko des Unternehmens beteiligt ist. Genehmigt wurden weiter die Schankkonzessionsgesuche der Schützengesellschaft Schönheide, des Waswirts Max Fritzsch in Lauter und Ernst Schlesigers in Neuheide. Das Schankkonzessionsgesuch des Konditors Louis Vogel in Bockau wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt. Bedingungsweise Genehmigung fanden der Turbineneinbau der Firma Gebr. Toelle in Blauenthal und die Schlachtereianlage des Fleischermeisters und Schankwirts Paul Spitzner in Schönheide. Mangels Bedürfnisses abgelehnt wurde das Schankkonzessionsgesuch des Eisendrehers Hermann Wenzel in Auerhammer. Kenntnis genommen wurde von der Verordnung über Tanzvergnügungen vom 8. Juli 1922. Ersatzwahlen erfolgten für den Grundsteuerausschuß in Lindenau und zum Einkommensteuerschätzungsausschuß im Bezirk Zschorlau. Anderweite Beratung erfolgte über die Ortsgesetze verschiedener Gemeinden, die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten betreffend. Auf eine Ministerialverordnung, Schülerheime für unbemittelte Schüler höherer Lehranstalten betreffend, sprach sich der Bezirksausschuß dafür aus, die Bewilligung einer oder mehrerer Freistellen am Schülerheim Schneeberg für den Besuch der einzurichtenden Förderklassen ins Auge zu fassen und entsprechende Erkundigungen einzuziehen. Für eine ähnliche Stellungnahme der Aufbauschule Annaberg gegenüber konnte sich der Bezirksausschuß nicht aussprechen. Auf die Unterstützungsgesuche der Sanitätskolonne Raschau und der „Erzgebirgsschau" auf der Augustusburg wurden einmalige Beihilfen bewilligt.

Schließlich fanden verschiedene auf den Bezirk und die Bezirksbeamten bezügliche Gegenstände Erledigung.

Von Stadt und Land.

Aue, 21. Juli 1922.

Ein aufreizendes Plakat. Ein Leipziger Künstler hat für das demnächst in Leipzig stattfindende 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest ein Werbeplakat entworfen, daß eine mächtige rote Fahne und eine mit einer roten Schärpe umgürtete ideale Turner-Figur aufweist. Der Festausschuß hatte die Absicht, dieses Plakat als Werbemittel auf den Bahnhöfen aufzuhängen und richtete ein Gesuch an das Reichsverkehrsministerium. Dieses gab zunächst seine grundsätzliche Zustimmung, machte sie aber von der Einsendung eines Plakates abhängig und teilte dann mit, daß das Plakat nicht zugelassen werden könnte, da die rote Fahne zu stark hervortrete und zu befürchten sei, daß die Plakate auf den Bahnhöfen zu Auseinandersetzungen mit politisch Andersdenkenden führen könnten. Diese Entschließung hatte in Arbeiterkreisen Unwillen hervorgerufen und auch zu Beschwerden beim sächsischen Wirtschaftsministerium geführt. Dieses hatte deshalb in Berlin um nachträgliche Genehmigung zum Aushang des Plakates nachgesucht. Aber das Reichsverkehrsministerium hat erneut abgelehnt. Es walte, so heißt es in der Begründung, lediglich das Bestreben vor, daß neutrale Gebiet der Reichseisenbahn von jeder politischen Auseinandersetzung freizuhalten. Das Reichsverkehrsministerium bemerkt noch, daß es nicht die geringsten Bedenken tragen würde, das Plakat zuzulassen, wenn es z. B. die Reichsfarben oder die Farben der Stadt Leipzig trüge.

Die Kirchensteuer vom Einkommen abziehbar. Im Steuerausschuß des Reichstages wurde auf Antrag des Abgeordneten Mumm mit 15 Stimmen gegen die Sozialisten dem Reichseinkommensteuergesetz die Bestimmung eingefügt, daß Steuern an die in Art. 137 der Reichsverfassung genannten Körperschaften, d. h. die Kirchensteuern, vom Gesamtbetrage der Einkünfte in Abzug zu bringen sind.

Die Soziale Frauenschule des Landesverbandes für christlichen Frauendienst in Sachsen ist in diesem Jahre staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule geworden. Sie hat gleichzeitig eine staatliche Prüfungsordnung erhalten. Die Schule bildet in zwei Abteilungen staatliche und evangelische Wohlfahrtspflegerinnen aus. Die Anstellungs-Aussichten für diese Wohlfahrtspflegerinnen sind überaus günstige. Der Beruf einer Wohlfahrtspflegerin ist ein echt weiblicher, außerordentlich vielseitiger und kann viel beitragen zum Wiederaufbau unseres Volkes.

Der neugegründete Bund der christlichen Frauen-Vereine im Schneeberger Kirchenkreis hielt seine erste große Sommertagung in diesen Tagen nachmittags in Aue im Schützenhause ab. Obwohl die Witterung nichts weniger als verlockend war, war der Saal dichtgefüllt von den Frauen, die von fern und nah zusammengeströmt waren und damit bekundeten, daß sie den Zusammenschluß der Frauen für eine zwingende Notwendigkeit halten. Der Kurator des Bundes, Pfarrer Oertel in Aue, erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes seit der Gründung des Bundes in der Dezember-Versammlung. Den Hauptvortrag hielt Frau Pfarrer v. Funke aus Oelsnitz i. Erzgeb. über Neue Zeiten — neue Ziele. Sie führte aus, daß die Aufgaben der Frauen-Vereine in der Gegenwart eine vierfache sei: einmal sei es Pflicht der Frauen-Vereine die Frauen nach außen und innen zu organisieren und zu tätiger Mitarbeit anzuregen; zum anderen müßten die Vereine Stätten schwesterlichen Zusammenschlusses aller Frauen sein und das Gemeinschaftsgefühl heben und pflegen; zum dritten sollten sie edle Geselligkeit pflegen; endlich müßten sie sich zusammenschließen zur Glaubensgemeinschaft als Vereinigung aller christlich gesinnten Frauen. In der nachfolgenden Besprechung wurde beschlossen, im Oktober in Aue einen zweitägigen Lehrgang für die Arbeit in den Frauen-Vereinen abzuhalten; Frau Syndikus Illgen aus Aue berichtete über die Hauptversammlung des christlichen Frauendienstes in Sachsen, die im Mai in Dresden stattgefunden hatte. Am Schlusse sprachen alle Versammelten den Wunsch aus, daß solche gemeinsame Veranstaltungen öfter wiederholt werden möchten, damit die Arbeit in den Vereinen durch die empfangenen Anregungen ständig vertieft werde. Hoffentlich schließen sich nunmehr auch die Vereine, die sich bisher noch abwartend verhalten haben, dem Landesverband für christlichen Frauendienst und dem Bunde der Frauen-Vereine im Schneeberger Kirchenkreis an! Anmeldungen werden erbeten an Pfarrer Oertel in Aue.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum konnte am Mittwoch bei der Firma Bochmann und v. Stein, Eisengießerei, Aue, der Former Richard Weiß, wohnhaft in Albernau, begehen. Aus diesem Anlaß wurden ihm von seiten der Firma, sowie von seinen Arbeitskollegen und den Beamten der Firma Geschenke und Ehrungen dargebracht. Auch hatte man, um dem Tage ein festliches Gepräge zu geben, seinen Arbeitsplatz in sinnreicher Weise geschmückt.

Mauerziegelhöchstpreise für Westsachsen. Wie für Ostsachsen ist auch für Westsachsen ab 15. Juli wieder ein Höchstpreis für Mauerziegel festgesetzt worden. Danach kosten bis auf weiteres 1000 Mauerziegel ab Werk frei Wagen in der Kreishauptmannschaft Leipzig 2400 Mark, in den Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau 2750 Mark.

Theater, Konzerte, Veranstaltungen, Kunst

Der Zirkus Angelos, der sich dank seiner vorzüglichen Darbietungen täglich eines Massenbesuches erfreut, verlängert sein Gastspiel in Aue bis nächsten Montag. An diesem Tage findet dann unwiderruflich die Abschiedsvorstellung statt.

• • •

Lichtenstein-C., 20. Juli. Ein dreister Raubüberfall wurde abends in der Zischerschen Obstweinschänke verübt. Drei Maskierte drangen unter „Hände hoch!" mit vorgehaltenen Waffen in die Gaststube ein und raubten dem Besitzer unter der unsinnigen Angabe, daß er zur Organisation C gehöre, reichlich 5000 Mark, die Täter entkamen unerkannt.

Glauchau, 20. Juli. Neun Bisamratten. Im Rothschen Teiche im nahen Lobsdorf wurden kürzlich neun Bisamratten gefangen. Darunter befanden sich zwei ausgesprochen große Exemplare.

Mittweida, 20. Juli. Schadenfeuer. In der zur Papierfabrik Dreiwerden gehörenden Liebenhainer Mühle brach am Dienstag vormittag im Wirtschaftsgebäude Feuer aus, das einen großen Teil des Dachstuhles vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf etwa 300 000 Mark geschätzt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Leipzig, 20. Juli. Verschiedenes. Der Kellnerstreik nimmt allmählich verschärfte Formen an. In den

Aus eigener Kraft.

Originalroman von **H. Abt.**

Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der gute Ruf der Firma — es tut not, daß man auf den nichts kommen läßt, wo die Konkurrenten wie die Pilze aus der Erde wachsen und man mit den paar großen Firmen doch nicht in Wettbewerb treten kann. Ja, wenn ich selber den Betrieb so vergrößern könnte, wie ich's gern möchte —"

„Da vergrößere ihn doch! Was hindert dich denn dran?"

„Was mich hindert? Das da —" Und der Neffe deutete auf die Mauern hin, die das Grundstück nach drei Seiten umschlossen.

„So — so —" dehnte der Onkel, und sein Arm glitt von des Neffen Schulter herab — „zu eng wird's dir hier — möchtest wohl am liebsten den ganzen Krempel verkaufen?"

„Verkaufen?!" — Es war ein geradezu empörter Ruf. „Das hier verkaufen! Nicht um 'ne Million! Aber so das nötige Bündel brauner Lappen wünsche ich mir, um die Art von Anlage ins Leben zu rufen, die mir seit Jahr und Tag vorschwebt."

„Hm," machte der Onkel, „hm — möch'st du so hoch hinauf? Wo doch jetzt beinahe alle Tage so 'n Flieger abstürzt."

Da blieb der Neffe dicht vor ihm stehen und sah ihn mit den blitzenden, jungen Augen an.

„Onkel Jobst, ist dir schon mal in deinem Leben vorgekommen, daß ein Müllenhof bei etwas abgefallen oder reingefallen wäre, was er sich so richtig in den Kopf gesetzt hatte?"

In die jungen, blitzenden Augen sah der Onkel mit seinen scharfen, stetigen hinein und wiegte den graumelierten Kopf hin und her.

„Ja, wüßt' ich's bloß, ob du ein richtiger Müllenhof bist und nicht nur einer dem Namen nach."

„Ein richtiger, Onkel Jobst, verlaß dich drauf! Und darum möcht' ich auch nicht gern stehenbleiben, sondern mitgehn mit meiner Zeit."

„Hm" dehnte der Onkel wieder — „mitgehn mit der Zeit — da hab' ich schon nichts dagegen, aber bisher schien's mir, als wär' dein Mitgehn nur ein Durchgehn gewesen, und es will mir noch immer nicht recht in den Sinn, daß die vier Wochen bei August Brömmelmann so ein Wunder an dir vollbracht hätten, oder ich müßt' als Onkel dem Manne noch extra eine Tankvisite machen."

„Das fehlte gerade!" dachte der schöne Rudi, die Haustür aufreißend und den Onkel in die Wohnstube komplimentierend. Auf dem Tisch lag noch die Zeitung, die der Neffe nach dem Mittagessen gelesen, und die fettgedruckte Annonce, die ihn sehr nachdenklich gestimmt hatte, sprang ihm wieder in die Augen. Ein in nächster Nähe von Berlin befindliches altes Rittergut war zum Verkauf gestellt. „Würde sich auch vorzüglich zu einer großen Industrieanlage eignen," war in dem Inserat noch besonders hervorgehoben.

„Das wäre so was," hatte Rudolf Müllenhof bei sich gedacht und war ins Träumespinnen und Plänemachen gekommen, wobei sich Baronesse Armgard von Röhritz' aristokratische Erscheinung immer deutlicher hervorhob. Dem der Lage nach ihm wohlbekannten feudalen Herrschaftssitz zuliebe würde sie dem „Färber" gegenüber gewiß nachsichtig ein Auge zudrücken, wenn der irgendwo abseits von dem schönen Park und dem alten Familienschloß ein „industrielles Unternehmen" ins Leben rief, das durch die Großartigkeit seiner Anlage das Anstößige verlor. Denn sich Baronesse Armgard zuliebe seines väterlichen Erbes zu entäußern, daran dachte er keineswegs, und nicht nur darum nicht, weil er wußte, daß er sich in solchem Falle des Onkel Jobst hilfsbereite Geneigtheit für Zeit und Ewigkeit verscherzt hätte, auch ihm selber wurde es, je mehr er sich jetzt um den Geschäftsbetrieb zu kümmern begann, immer bewußter, bis zu welcher Einbringlichkeit der sich auswachsen konnte, wenn der Rahmen dafür nur in zweckentsprechender Weise erweitert würde. Und was ihm da vor ein paar Stunden, während er nachdenklich jene Zeitungsannonce gelesen, als zweckdienlichstes Arrangement durch den Sinn geblitzt war, das begann er jetzt wie eine von langer Hand hin und her erwogene Idee dem Onkel klarzulegen, als der, nachdem er sich's in der Sofaecke bequem gemacht, den Neffen aufforderte: „Na, da schieß mal los, wie du dir so ein Vergrößern denken könntest."

„Wie?" Der schöne Rudi lachte und fuhr sich durch das blonde Haar. „Wenn einer Luftschlösser zu bauen beginnt, hält er sich nicht erst lange beim Kostenanschlag auf. Großartig, sage ich dir, Onkel Jobst. Erst mal die ganze Geschichte sozusagen geteilt. Die Dampfwäscherei, die brillant geht, ganz für sich und dafür hier in Schöneberg die gesamten Lokalitäten genommen. Für die Färberei und chemische Reinigungsanstalt aber ein anderes geeignetes Grundstück erworben und da eine Anlage hingebaut, vor der's Spindler mit der Angst zu tun kriegen müßte."

„Hm" — machte der Onkel — „den Spindler, den laß mal aus dem Spiele. Aber wenn du absolut meinst, hier langt's mit dem Platz nicht mehr für dich — so ein Stück Acker, wo du dir 'n paar Färberschuppen draufbauen kannst, das kann doch den Hals nicht kosten."

„Und die nötige Wasserkraft und so das andere Drum und Dran? Und hast du wohl 'ne Ahnung von den heutigen Bodenpreisen so um die Stadt rum? Wo sie den Quadratmeter mit Goldstücken bepflastern. — Wenn sich da nicht mal irgendwo und wie eine ganz besonders günstige Gelegenheit böte —"

„Irgendwo und wie so 'ne ganz besonders günstige Gelegenheit — darauf also wartest du," sagte der Onkel, lehnte sich noch bequemer in die Sofaecke zurück, vergrub die Hände in den Hosentaschen, blinzelte aus halbgeschlossenen Augen den Neffen an und erkundigte sich:

„Sag mal, Junge, nimmst du mich eigentlich für 'nen Dummen? Nicht? Na also, da gib dir mal mit Umwegen weiter keine Mühe, sondern geh' ein bißchen mehr geradeaus. Wofür also möchtest du mich breitschlagen?"

„Dich breitschlagen?" Ein sekundenlanges Ueberlegen, wieweit es wohl geraten sei, offen Farbe zu bekennen, und lachend schüttelte der Neffe den Kopf. — „Augenblicklich für gar nichts Bestimmtes, Onkelchen. Denn" — ganz wie von ungefähr war sein Blick auf das auf dem Tisch liegende Zeitungsblatt gefallen, und mit dem Finger darauf tippend, lachte er noch übermütiger